

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Latein und Deutsch, dem „Klassenlehrer“, überlassen werden²⁸. Die neueren, auf das Prinzip der Arbeitsschule sich stützenden

Lehrbücher²⁹, tragen dieser Forderung Rechnung.

Freiburg.

Pius Emmenegger.

Umschau

Himmelserscheinungen im Monat Juni

1. Sonne und Fixsterne. Am 22. Juni erreicht die Sonne ihren höchsten Stand, das Sommersolstitium in $23\frac{1}{2}$ Grad nördlicher Deklination und im Bereich des Sternbildes der Zwillinge. Die Sternbilder des Skorpions und des Schützen wandern um Mitternacht durch die südliche Hälfte des Meridians. Ueber dem Schützen breitet der Adler seine Schwingen und tief im Südosten erscheint der südliche Fisch. Den Nordwesthimmel beleben Schlange, Schlangenhalter, Herkules und nördliche Krone.

2. Planeten. Merkur bleibt den ganzen Monat unsichtbar. Venus ist Morgenstern mit zunehmender Leuchtkraft und Sichtbarkeitsdauer. Mars ist rückläufig im Skorpion und daher fast die ganze Nacht zu sehen. Auch Jupiter lässt sich im Steinbock besonders nach Mitternacht gut beobachten. Saturn dagegen geht mit den Fischen auf und ist daher erst am Morgenhimmel sichtbar.

Dr. J. Brun.

Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen

An seiner Jahresversammlung, die am 8. und 9. Mai auf dem Herzberg bei Aarau stattfand, hielt Dr. Otto Rebmann, Liestal, einen ausgezeichneten Vortrag über verschiedene Fragen der

alkoholgegnerischen Arbeit. Im Anschluss an den Vortrag gaben die 80 aus allen Teilen des Landes erschienenen Lehrer und Lehrerinnen ihrem starken Befremden darüber Ausdruck, dass verschiedene Massnahmen des Bundes in bezug auf Wein- und Bierbesteuerung, Hausbrand, Absinthnachahmungen und die einseitig wirtschaftlich eingestellte Alkoholpropaganda den Verbrauch alkoholischer Getränke eher fördern als zurückdämmen und somit die Arbeit der Schule und der Volksbildung erschweren.

Die Herren Dr. Fritz Wartenweiler, Hauptschullehrer Max Schwarz aus Wien und Direktor Ad. Heitzmann aus Illzach (Elsass) sprachen über Bildungs- und Schularbeit, und der 75jährige Schulinspektor Robert Johansson-Dahr aus Jönköping, Schweden, berichtete in sehr interessanter Weise über die vorzügliche Nüchternheitsarbeit in den schwedischen Schulen und Bildungszirkeln.

Die Tagung nahm bei ausserordentlich starker Beteiligung einen sehr gefreuten und frischemuntern Verlauf und erbrachte den Beweis, dass in der Lehrerschaft viel guter Wille vorhanden ist, die Erziehungsarbeit der Schule in wirksamer Weise auf die sozialen Uebel unserer Zeit zu lenken. M. J.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) In der letzten Session des Grossen Rates stand die Erweiterung der Seminarbildung von 4 auf 5 Jahre zur Diskussion. Eintreten wurde mehrheitlich beschlossen, trotzdem die liberale Fraktion der ganzen Sache Opposition machte. Für die Sekundarlehrer wurden 4 Semester Hochschulstudium vorgeschlagen, was auch vom Rate genehm gehalten wurde. Der Rat erliess ein

Dekret über den Ausbau der landwirtschaftlichen Schulen in Willisau und in Sursee mit Anschluss einer kantonalen milchwirtschaftlichen Bildungsanstalt.

Das Kantonschulgebäude soll ausgebaut und etwas umgebaut werden. Es werden für

²⁸ O. Wecker: Der Sprachunterricht in Sexta nach dem Grundsatz der Konzentration. In: „Neue Wege z. Antike“, II. S. 23—48.

Morgenstern: Vom Lateinlernen. Gedanken und Erfahrungen aus der Praxis. Berlin 1922.

Weisgerber: Muttersprache und Geistbildung. Göttingen. 1920.

²⁹ cf. Liber latinus. Wien, Bundesverlag. Id. Liber graecus. Ars latina und Ars graeca. Paderborn (Schöningh). Schola latina und Schola graeca. Münster (Aschendorff). Palaestra latina und Gymnasium. Frankfurt (Diesterweg). Ludus latinus und Palaestra. Leipzig (Teubner).

Hanler-Christel-Fritsch: Lateinisches Uebungsbuch. Scheindler-Hratzky: Initia latina. Wien (Hölder-Pichler-Tempky) u. a. m.

den Unterricht die nötigen Räume frei, nachdem das natur-historische Museum in der alten Kaserne untergebracht ist. Dieses Museum wird nach seiner Neueinrichtung durch die vielen, zum Teil einzigartigen Fundgegenstände aus dem Wauwilermoos eine der sehenswertesten Sammlungen der ganzen Schweiz sein.

Jede Lehrperson unseres Kantons erhielt zum Schweizerischen Lehrertag (vom 29. und 30. Mai in Luzern) eine Einladung. Zwei Fragen dazu: 1. Warum hat die Sektion Luzern ihre Einladungen unmittelbar vor der Pfingstmontag-Versammlung unseres Kantonalverbandes ergehen lassen; müssen wir darin nicht einen unfreundlichen Akt erblicken?

2. Warum wurde der Kathol. Lehrerverein der Schweiz bei der Veranstaltung eines sogenannten schweizerischen Lehrertages ignoriert?

(Der Bericht über die Pfingstmontag-Versammlung des Luzerner Kantonalverbandes KLV.S. muss wegen Raummangels leider zurückgelegt werden. Red.)

Sektion Luzern. Die nächste Freie Zusammenkunft, welche im Zyklus „Spanien als Problem“ den Vortrag „Ursachen der spanischen Revolution von 1936“ bringen wird, findet Donnerstag, den 3. Juni statt. Und wir bitten, sich besonders merken zu wollen, dass die Freie Zusammenkunft nicht, wie angekündigt, im Hotel „Post“, sondern im Hotel „Raben“ abgehalten wird. Der Vortragende, Herr Professor Dr. P. Haggmann, der schon zweimal in unserem Kreise in hervorragender Weise sprach, verbürgt uns eine gründliche und hochinteressante Behandlung des wichtigen Themas; eine anregende Diskussion wird nicht ausbleiben. Es darf noch darauf besonders hingewiesen werden, dass unter dem Stichworte „Eine friedliche Revolution“ eine für die luzernische Lehrerschaft sehr wichtige Frage besprochen werden soll.

Zug. Die vom Oktober 1936 auf den Frühling 1937 verschobene Feier des 75-jährigen Bestandes der Kantonsschule Zug nahm am 8. und 9. ds. Monats den programmässigen Verlauf. Am Samstagabend trafen sich die einzelnen Klassengenossen in den für sie bestimmten Hotels und nahmen dann — nachdem sie wohl viele alte Erinnerungen aufgefrischt hatten — dort das Nachtessen ein. Etwas nach ½9 Uhr setzte der studentische Fackelzug ein, der sich eines ausserordentlich zahlreichen Besuches erfreuen durfte.

Die nachfolgende Jubiläumsfeier im Kasino fand unter Mitwirkung der Kantonsschülerinnen und Kantonsschüler, sowie des Cäcilienorchesters und des Männerchors Zug statt, deren gediegene Darbietungen den wohlverdienten Beifall ernteten.

Ganz besonderer Applaus wurde der tadellosen Wiedergabe der Apfelschusszene aus Schillers „Wilhelm Tell“, dargestellt von einer Gruppe Kantonsschüler, zuteil. Wenn auch alle Träger der verschiedenen Rollen ihre Sache ausgezeichnet machten, so können wir doch nicht umhin, ein besonderes Kränzchen dem forschen „Gessler“ und dem unerschrockenen „Tell“ zu winden.

In seiner Begrüssungsansprache streifte Herr Rektor Dr. Rüdüsüle die Entwicklung der Schule von Anfang an bis zur heutigen allgemein befriedigenden Ausgestaltung und hiess die Gäste, die Behörden, alle Erschienenen und speziell Herrn Bundesrat Etter herzlich willkommen.

Den Mittelpunkt der abendlichen Feier bildete die begeisterte Ansprache des Herrn Bundesrat Etter, der jedoch nicht als Vertreter der obersten Landesbehörde sprach, sondern als Privatmann. In gewählten Worten setzte er seine dreifache Beziehung zur zugerischen Kantonsschule auseinander: als ehemaliger Schüler, als Vorgesetzter in der Eigenschaft als Erziehungsdirektor, sowie als Präsident der Aufsichtskommission und als Vater, indem sein ältester Sohn gegenwärtig Schüler der Anstalt ist. Die mit grossem Beifall aufgenommene Rede unseres verehrten Landsmannes klang in ein volles Lob auf die Wissenschaft aus, nachdem er vorher in rührenden Worten seiner verstorbenen Professoren, namentlich des unvergesslichen Herrn Rektor Keiser, gedacht hatte.

Nur zu schnell flossen die Stunden dahin; unermüdet sorgten die Kantonsschüler für Unterhaltung und Kurzweil. Wir können nicht alle Darbietungen aufführen, möchten aber überaus lobend des Festgesanges mit dem Sopransolo von Fräulein Louise Wissmann und des flott aufgeführten Volkstanzes der muntern Schülerinnen gedenken.

Am Sonntag gab man zuerst dem Herrgott die Ehre. Im katholischen Festgottesdienst hielt Hochw. Herr Erziehungsrat Schälín eine tiefgründige Predigt mit dem Motto: „Christus gestern, Christus heute, Christus in Ewigkeit.“

Zum Festbankett hatten sich die grossen Räume des Casinos bald gefüllt. Als Festmusik „am-tete“ in gewohnt schneidiger Weise die Stadtmusik Zug, und das Tafelmajorat besorgte wiederum Herr Professor Dr. Eduard Montalta. Herr Ständerat Dr. Müller gratulierte in seiner Eigenschaft als Erziehungsdirektor der Jubilarin, dabei in warmen Worten dreier um die Kantonsschule sehr verdienter Veteranen gedenkend, der Herren alt Rektor Bütler, alt Nationalrat Steiner und Dr. med. Arnold. — Herr Stadtrat Dr. Lusser überbrachte in launiger Weise die Grüsse und Glückwünsche von Behörden

und Volk der Stadt Zug, und Herr Dr. Albert Kramer sprach namens der ehemaligen Schüler.

Allmählich löste sich die Gesellschaft auf: die einen unternahmen trotz der ungünstigen Witterung eine Fahrt auf den Zugerberg, andere vertrauten sich dem Dampfschiffe an und dritte machten Streifzüge durch das heimelige Städtchen. Alle Teilnehmer schieden mit dem Bewusstsein, eine einfache, aber schöne Jubiläumsfeier mitgemacht zu haben, und wünschten in der Tiefe ihrer Seele der Zuger Kantonsschule, der sie so viel geistiges Rüstzeug verdanken, eine glückliche Weiterentwicklung. —ö—

Solothurn. (Korr.) Bei den am 7. und 8. Mai durchgeführten solothurnischen Kantonsratswahlen kandidierten auf allen Parteilisten Lehrkräfte. Auf der katholisch-konservativen Liste des Bezirkes Lebern war Paul Propst, Lehrer in Grenchen, der aber leider nicht gewählt wurde. Wir bedauern diese Nichtwahl umsomehr, als er der einzige Lehrer-Kandidat auf der konservativen Seite war. Mindestens eine Lehrkraft stände der katholisch-konservativen Fraktion gut an. Trotzdem man häufig die Meinung hört, der Lehrer sollte sich von der Politik fernhalten, muss man doch gerade im Interesse des Lehrerstandes und grundsätzlicher Erziehungsfragen Wert darauf legen, dass die Lehrkräfte vertreten sind. Manches Vorurteil kann beseitigt werden, und in Erziehungsfragen könnte der Lehrer eine massgebende Auffassung vertreten.

Die andern Parteien berücksichtigen bei der Aufstellung der Kantonsratskandidaten in gebührender Weise auch die Lehrkräfte. Auf der Liste der freisinnig-demokratischen Partei kandidierten zehn Lehrkräfte, von denen die Hälfte gewählt wurden. Am meisten Einfluss in der Partei wissen sich die sozialdemokratischen Lehrer zu verschaffen. Von den fünf aufgestellten Kandidaten der sozialdemokratischen Partei sind vier gewählt. Die Kommunisten (mit dem in Derendingen nicht mehr gewählten Lehrer Ernst Wyss als Erstportiertem) erreichten in keinem Bezirk die erforderliche Listenstimmzahl, so dass kein kommunistischer Vertreter gewählt ist.

Solothurn. (Korr.) Die kürzlich vom Erziehungsdepartement ermöglichte zweite Religionsunterrichtsstunde pro Kind und Woche hat besonders vor den Kantonsratswahlen viel Staub aufgeworfen. Man soll sogar an einer freisinnigen Bezirksdelegierten-Versammlung dem Erziehungsdirektor eine Rüge erteilt haben, „weil er die Religionsstunden vermehrt habe“. Tatsächlich hat aber das Schulkind ein Recht auf drei Religionsstunden in der Woche, die infolge der ständigen Vermeh-

rung der Schulen in den meisten Gemeinden nicht mehr erteilt werden konnten. Das Erziehungsdepartement hat lediglich die Abhaltung der zweiten Stunde verordnet, wozu es vollauf berechtigt war.

Baselland. (Korr.) „Schweiz. Lehrerzeitung“ und ihr Obligatorium für den Lehrerverein Baselland. An der Jahresversammlung vom 24. April musste eine Eingabe gegen das Obligatorium der SLZ. behandelt werden. Dafür zeichneten die Kollegen A. Schneider, Reinach (Kath. Lehrerverein), P. Hungerbühler (kath.), Allschwil, und H. Rahm (prot.), Allschwil. Schon vor zwei Jahren wurde vom Kath. Lehrerverein ein Vorstoss gemacht, der aber nicht bis zum Vorstand des kant. Lehrervereins kam. Für die jetzige Vorlage erklärten 40 Kolleginnen und Kollegen schriftlich ihr Einverständnis, da ihnen der Besuch der Generalversammlung (leider!) nicht möglich sei.

Kollege Schneider, Reinach, referierte fast 30 Minuten zum Thema. Er bewies mit Zitaten aus der SLZ. selbst, dass diese den neutralen Boden schon lange verlassen hat, obschon die konfessionelle und politische Neutralität in den Statuten des Schweiz. Lehrervereins — wie des kantonalen — versprochen wird. Wir katholischen Lehrer lehnen die SLZ. ab, weil sie bezüglich der Bekenntnisschule nicht nur gegenteiliger Meinung ist, sondern sie systematisch bekämpft und angreift. An Beispielen wies Schneider nach, dass die SLZ. eine weltanschaulich unterbaute „Neutralität“ praktiziert. — Präsident Erb, Münchenstein, führte aus, dass die Lehrerschaft mangels des passiven Wahlrechtes in der obersten Behörde (Landrat) nicht vertreten sei, dass sie deshalb gut geeinigt sein und dass das Sprachrohr bzw. Bindeglied und Verbandsorgan die SLZ. bleiben müsse; wenn wir das Obligatorium abschaffen, schneiden wir den Leitast unseres Stammes weg. — Dr. Fischli (kath.), Muttenz — der Präsident der Jugendschriftenkommission des SLV. —, versicherte, er habe zur SLZ. nie eine zweideutige Stellung bezogen. (Das wissen wir wohl!) Er ersuchte alle Kollegen, die sich weltanschaulich betätigen wollen, es auf andere Weise zu tun (!). — Ein Bezirkslehrer meinte, der Mensch sei erst neutral — als Leichnam! Tolerant sein heisse für uns Opfer bringen — zugunsten der grossen Mehrheit —, meinte ein Gegner. Wir bringen wirklich Opfer! Beispiel: Wir bezahlen als Jahresbeitrag für den Lehrerverein Baselland (inklusive „Schweiz. Lehrerzeitung“) Fr. 22.—, für den Kath. Lehrerverein Baselland Fr. 4.—, für unser katholisches Berufsorgan, die „Schweizer Schule“, Fr. 10.—, eventuell weitere Beiträge für andere Fach- und Schülerzeitschriften!

Der Sprecher der Minderheit legte in ruhiger und eindeutig klarer Art und Weise Argumente dar, die weder von den Diskussionsrednern noch vom Vor-

standstische aus widerlegt werden konnten. Der Präsident beantragte „Uebergehen zur Tagesordnung“. Schneider aber stellte den Antrag auf Urabstimmung. Ergebnis: 64:6 Stimmen für Beibehaltung des ungerechten Obligatoriums. Man glaubt also, in einer weltanschaulich bestimmten Frage über die 60 katholischen Lehrkräfte Basellands einfach mit Stimmenmehrheit hinwegschreiten zu können! Mehrere der Unsrigen waren ferngeblieben, andern fehlte die „Zivilcourage“. Nach der Versammlung äusserten sich auch Nichtkatholiken, dass ihnen das aufgezwungene Obligatorium schon längst verleidet sei; an der Versammlung aber standen sie nicht zu den katholischen Kollegen. — Freilich: auch bei einer Urabstimmung wäre das Obligatorium kaum gefallen; aber mindestens 100 Kollegen hätten sich dagegen ausgesprochen. — Nach der Abstimmung wies Elber, Aesch, die Behauptung zurück, dass der Lehrerverein Baselland ohne Obligatorium weniger gut und sicher dastände. Wir schätzen eine straffe Organisation und gehören als Berufskollegen und standesbewusste Männer nach wie vor zusammen. Weil man das Geld für das obligatorische Abonnement der SLZ. auf andere Berufsschriften verteilen könnte, hätten die katholischen Kollegen (es sind freilich nicht alle) und in dieser Sache gleichgesinnte Protestanten Entgegenkommen verdient.

Bei der Mitarbeit in schweizerischen neutralen Verbänden konnte der Schreibende feststellen, dass auch protestantische Kollegen aus verschiedenen Kantonen, wo blühende kantonale Sektionen des Schweiz. Lehrervereins bestehen, sich energisch gegen ein Obligatorium der SLZ. wehren würden, selbst Zürcher, die ja die SLZ. als kantonales Organ betrachten dürften (Stoffanteil pro Nummer!). — Inzwischen wurden unter den katholischen Kollegen Stimmen laut, man möge den Austritt aus dem kant. Lehrerverein Baselland überlegen. — Kollege Schneider verdanken wir seine mutige Stellungnahme. E.

(Wir schliessen uns diesem Dank an die Initianten an und behalten uns vor, auf die unerfreuliche Angelegenheit zurückzukommen. Mit dem äussern Machtmittel des Ueberstimmens ist eine Frage nicht gelöst, die in die Gewissenssphäre hineinreicht — von der kollegialen Hochachtung der Mehrheit vor der Ueberzeugung der Minderheit und von einer wahrhaft schweizerisch-demokratischen Rücksicht auf die Parität der kulturellen Gruppen gar nicht zu reden! Diese Vorgänge in Baselland sind eine merkwürdige Bekundung von „Neutralität“ und eidgenössischer Kulturhaltung im Moment, da der Schweiz. Lehrerverein unter dem Motto: „Wir wollen einig fühlen, ohne einheitlich zu sein“ seine Jahresversammlung als „Schweizerischen Lehrertag“ auskündigte und zur „Sicherung und Festi-

gung der schweizerischen freiheitlichen Demokratie durch Schule und Erziehung“ aufrief! Red.)

Baselland. (Korr.) Kant. Lehrerverein. Der kantonale Lehrerverein tagte am 24. April in Gelterkinden. Zur Generalversammlung galt der Gruss dem Schulinspektor und den Referenten: dem Bauern mit der Dichtergabe und dem Bauernsohn mit der Künstlerhand. Verstorbene Kollegen wurden wie üblich geehrt, neue Jubilaren beglückwünscht und zu den periodischen Lehrerwahlen ein beruhigendes und abklärendes Wort gesprochen und lobend der aufschluss- und erfolgreichen ersten kant. Schulausstellung vom März gedacht. Lehrer J. Probst, Liestal, wurde für seine 40jährige, verdienstvolle Zugehörigkeit zum Ehrenmitglied ernannt. Die Jahresgeschäfte waren rasch erledigt. In die Rechnungsprüfungskommission wurde E. Frei, Binningen, neu gewählt. — Eine Eingabe, welche das Obligatorium der Schweiz. Lehrerzeitung einer Urabstimmung unterwerfen wollte, wurde begründet, fand aber leider kein Verständnis. Hr. Hans Gysin, Landwirt in Oltingen, las aus eigenen Werken in Vers und Prosa. Er fand aufmerksame Zuhörer, hat er damit doch die heimelige Mundart in schöner Form zur Geltung gebracht. Der Bauernsohn Walter Eglin, Graphiker in Känerkinden, zeigte, wie ein Holzschnitt entsteht. Seine Ausstellung war der Beachtung wert. E.

Schaffhausen. Der Erziehungsrat unseres Kantons hat zur Einführung der Schweizerischen Einheitschrift einen obligatorischen Schreibkurs für die Lehrer und Lehrerinnen der Unter- und Mittelstufe der Primarschule angeordnet, der von Herrn Kollege Hunziger in Schaffhausen, dem Verfasser der Geläufigkeitsschule, geleitet wird. Bereits hat vom 3. bis 5. Mai die erste aufgebotene Lehrergruppe den sehr instruktiven Schreibkurs hinter sich. Herr Hunziger versteht es, nach genau festgelegtem Plane und nach klar dargestellten Grundsätzen in anschaulicher und praktischer Weise die so verschieden beurteilte Einheitschrift beliebt zu machen und Freude hiefür zu wecken. Als Meister der Schreibkunst kann er aus einer mannigfaltigen und reichen Erfahrung schöpfen und dringt mit allem Nachdrucke auf eine saubere und genaue Darstellung der Schrift. Was aber wohl jeder Kursteilnehmer selbst verspürt hat, fordert die Einführung der Einheitschrift auch vom Lehrer eine gründliche Schulung und Vorbereitung, wenn sie erfolgreich durchgeführt werden will. Wenn aber mit der Arbeit sich auch Freude und Liebe verbinden, wird manches Vorurteil verschwinden.

Eine besondere Freude ist es noch, mitzuteilen, dass die pädagogische Arbeitsgemeinschaft in Schaffhausen, die aus fast lauter protestantischen Lehrkräf-

ten besteht, unsere „Schweizer Schule“ für die Zirkulationsmappe abonniert hat. Meinen Kollegen als Korrespondent an dieser Stelle einen besonderen Gruss mit der Bitte, Arbeiten und Besprechungen auch in unserem Fachorgane zu veröffentlichen! Das ist echt kollegialische und weitzügige Mitarbeit. —

A. B—r.

St. Gallen. (:Korr.) Jubiläumstagung der Handarbeitslehrer. Samstag, den 1. Mai bot eine Besichtigung von Schülerarbeiten aller Handarbeitsgebiete und Schülerzeichnungen der Klasse Max Eberle im Hadwigschulhaus St. Gallen viel Anregung und wertvolle Einblicke in die verschiedenen Abteilungen der Knabenhandarbeit.

Im „Schützengarten“ wurden am Nachmittag die geschäftlichen Traktanden erledigt. Sie beschränkten sich diesmal nicht bloss auf die üblichen Rechnungstraktanden, denn der 25jährige Bestand des Vereins bot dem Präsidenten, alt Lehrer Mühlestein (St. Gallen), der dem Verein ebenso lange vorgestanden war, wertvolle Ueberblicke über all das, was der Verein auf freiwillige Art seit 1912 auf dem Gebiete der Handarbeit getan und erreicht hatte. In 37 Kursen wurden 450 Lehrer ausgebildet, 37 Schulgemeinden konnten für diesen Unterrichtszweig gewonnen werden. Auch durch leihweise Benützung von Werkstatteinrichtungen, durch Vorträge etc. ist in den 25 Jahren manches erreicht worden, weshalb die Ehrung, die dem Präsidenten bei diesem Anlasse zukam, eine wohlverdiente war.

Alt Lehrer Willi, Rorschach, sprach über das „Arbeitsprinzip und den Ausbau der Oberstufe“. Seine Ausführungen fasst er in folgender Weise zusammen:

1. Der Ausbau der Oberstufe (7. und 8. Klasse) ist von unzweifelhafter Wichtigkeit für Schüler und Schule. Es handelt sich beim Ausbau nicht um eine Vermehrung des Wissens, sondern in erster Linie darum, den Unterricht in vermehrter Art der geistigen Verfassung der Schüler und der Einstellung zum Leben anzupassen.

2. Der arbeitsbetonte Unterricht ist der naturgemässe Weg für die Erarbeitung des Bildungsgutes durch die Schüler. Deshalb sollte auch der Ausbau der Oberstufe im Sinne werktätiger Arbeit, im Sinne des Arbeitsprinzips erfolgen.

3. Zur Förderung dieser Unterrichtsweise auf werktätiger Grundlage und überzeugt von der Notwendigkeit einer Reform, organisiert der Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform Kurse in ähnlicher Weise wie für Handarbeit speziell für Lehrer auf der Oberstufe und solche Lehrkräfte, die sich mit der Ausbaufrage beschäftigen wollen. In diesen Kursen ist nach einem speziellen Programm zu ar-

beiten, das durch den st. gallischen Lehrplan und das neue Lesebuch bedingt ist.

4. Ebenso wünschbar ist die Bildung von regionalen Arbeitsgemeinschaften, welche im Sinne des Ausbaues der Oberstufe tätig sein wollen.

5. In vorbildlicher Weise ist der Verein für die Verbreitung des Handarbeitsunterrichtes durch Einrichtung von Werkstätten besorgt. Es ist dies eine der wichtigsten Hilfen. Der Vorstand möge beraten, wo und wie die besondere Aufgabe der Oberstufe bei diesen Einrichtungen noch gefördert werden kann.

6. Am Seminar ist zu gegebener Zeit das Gesuch um Erweiterung des Handarbeitsunterrichtes zu wiederholen, aber zugunsten der Metallbearbeitung.

Die reich benützte Diskussion stimmte dem Referenten zu. Man wünscht, dass die Knabenhandarbeit nicht mehr vom übrigen Unterricht isoliert gegeben werde, da sie direkt in den Unterricht hinein gehöre, dass das Postulat des Ausbaues der 7. und 8. Klasse im Erziehungsgesetz verankert werde und dass sich der werktätige Unterricht auch auf Garten- und Feldbau erstrecke. Unter Beifall der Versammlung wird gerügt, dass die Neueinführung der schriftlichen Prüfungen am Schlusse der 8. Klasse und das damit in Verbindung stehende Training ganz und gar nicht im Einklang stehe mit der Vorbereitung ins praktische Leben.

St. Gallen. Silbernes Lehrerjubiläum. In Lenggenwil schloss Herr Kollege Bächler sein 25. Examen, an das sich eine verdiente Ehrung anschloss. Es sprachen dabei der H. H. Ortspfarrer, ein Schulrat und ein Kollege des Bezirks Wil; der Cäcilienverein verschönte das Festchen mit seinen Weisen. Auch sinnige Geschenke erhielt der verdiente Jubilar. So ehrt eine einfache Landgemeinde das treue Wirken ihres Lehrers! —n.

St. Gallen. Ein Menschenleben — um einen Zuckerbollen! Nach alter Vätersitte werfen die glücklichen Brautleute von ihrer Kutsche aus „Feuersteine“ unter die Jugend, in Papier verpackte Zuckerstücke, gewöhnlich noch mit einem für die Kinder mehr oder weniger passenden Vers.

So sind seit Jahren die Hochzeitskutschen durch unser Tal gefahren. Wir Kinder riefen aus vollem Hals: Wünsch Glück! Wer wollte auch solch innigem Wunsche widerstehen! Da prasselte ein Hagel von Feuersteinen unter die Jugend nieder, und keines achtete mehr auf Pferde und Kutsche. —

Heute fahren die glücklichen Brautleute per Autos durch die Talschaft; die alte Sitte ist auch vom Auto übernommen worden, aber das raschere Tempo dieser Fahrzeuge macht die Sache noch weit gefährlicher. Bei einer solchen Hochzeitsfahrt anfangs

Mai ist ein 10jähriges Schulmädchen im Hummelwald (zwischen Wattwil und Ricken) auf dem Schulweg, als es einem „Feuerstein“ naheilte, vom Kotflügel eines Hochzeitsautos erfasst und getötet worden. Wäre es darum nicht am Platze, dass Schulbehörden und Lehrer diese gefährliche Sitte verböten? Wir möchten zwar die Gebefreudigkeit junger Pärchen und ihre Freude an der Jugend keineswegs einschränken; vielleicht könnte ein kleiner Beitrag an die Schulreisekasse den gleichen Zweck viel ungefährlicher auch erreichen.

Graubünden. Kathol. Schulverein. Unser Bündner Kantonalverband — unter der initiativen Leitung von Hochw. Herrn Prof. Dr. B. Simeon — hat in seinem Jahresbericht ein lebendiges Bild seiner verdienstvollen Tätigkeit gezeichnet. Der Vorstand beschäftigte sich namentlich mit der Möglichkeit, dem Mitgliederrückgang unter den Schulfreunden entgegenzuwirken. Er hat dabei einen Weg eingeschlagen und eine Aktionsfreude bekundet, die in andern Kantonen Vorbild werden dürften. In einer Versammlung der Sektionsvertreter mit dem Vorstand erkannte man als bestes Mittel, um die Vereinstätigkeit auf eine breitere Basis zu stellen, die Dezentralisation. Der Bericht sagt diesbezüglich: „Der religiöse Erziehungsgedanke muss über die Sektionsversammlungen hinaus in die einzelnen Pfarreien getragen werden... Aus dem einmal erwachten Interesse wird die Mitgliederwerbung sich organisch und von selbst entwickeln... Es wird sich im Grunde nur darum handeln, irgendeine der mannigfaltigen Formen ausserkirchlicher Seelsorge... (Volkverein, Mütterseelsorge, Jugendorganisationen, Eltern- und Familienabende etc.) für die Durchführung dieser Arbeit der Aufklärung über die Wichtigkeit der erzieherischen Mission zu benützen.“ Der Kantonalpräsident stellt sich den einzelnen Sektionen und den Priesterkapiteln für entsprechende Vorträge zur Verfügung, und die kantonale Zentrale ist den weitem Referenten durch Anregungen und Beschaffung von Studienmaterial behilflich, damit sie sich in ihre Aufgabe gut einarbeiten können. Die Erfahrungen des letzten Vereinsjahres erweisen die Fruchtbarkeit dieses Planes. Im Bericht wird auch die stärkere Aktivierung im Schosse der Sektion selbst angeregt und zum Teil bereits festgestellt. Die angeregte Herabsetzung des Mitgliederbeitrages hält der Vorstand nicht für opportun.

Der Bericht enthält auch das Protokoll der Generalversammlung von 1936 in Ilanz, an der S. Exc. Bischof Dr. Laurentius Mathias, S. Gn. Abt Dr. Beda Hophan, die Regierungsräte Capaul und Dr. Albrecht und unser Zentralpräsident teilnahmen; Hochw. Herr Domdekan Caminada sprach über „Die Schule als Trägerin der Dorfkultur“. Weitere Berichte reden von den zwei

Exerzitienkursen für die Bündner Lehrer, von der begonnenen Schriftenreihe der „Schweizer Schule“, vom Zentralvorstand, von der Tätigkeit der Sektionen und von den Finanzen.

Inzwischen hat in Disentis die diesjährige Generalversammlung stattgefunden, an der S. Gn. Abt Dr. Beda Hophan über das katholische Bildungsideal sprach. Der hochwst. Hr. Referent hat den Vortrag in verdankenswerter Weise der „Schweizer Schule“ zur Verfügung gestellt.

Wir wünschen dem Bündner Kantonalverband und seinen Sektionen für die Durchführung des grosszügigen Arbeitsprogramms im Geiste der Kath. Aktion Gottes Segen!
H. D.

Aargau. (*Korr.) Kath. Erziehungsverein. Am Pfingstmontag sprach in Baden vor gutbesuchter Versammlung Herr Sekundarlehrer Jucker, Tann (Zürich) über: Das Erziehungswesen im heutigen Russland. Wir haben schon viel über Russland gelesen und gehört, und trotzdem vermochte Juckers Referat, welches Selbsterlebtes mit beneidenswerter Beherrschung des Ausdrucks zu tief wirkungsvoller Darstellung brachte, uns alle zu fesseln.

Eine Eingabe der Delegiertenversammlung des aargauischen Lehrervereins (ALV) an den aargauischen Erziehungsrat betreffend Stellenlosenfürsorge gab viel zu reden. Einig war man durchaus in der Ablehnung der Forderung des ALV: „Besucher auswärtiger Seminare können wohl das Patent erwerben; sie erhalten aber keine Lehrbewilligung, solange Abiturienten der kantonalen Lehrerbildungsanstalten zur Verfügung stehen.“

Bis jetzt konnte von auswärts stets eine beschränkte Zahl Kandidaten und Kandidatinnen die Patentprüfung in Wettingen und Aarau bestehen. Von gut orientierter Seite wurde die Objektivität des Prüfungsverfahrens anerkannt. So wurde auch die Nachfrage nach kath. Lehrkräften bis heute befriedigt; ein Ueberfluss besteht hier nicht. Gute Organisten finden rasch Anstellung. Praktisch würde aber nach dem Vorschlag des ALV der Aargau für auswärts studierende Kandidaten abgeriegelt, und die Folge wäre für einzelne Kantonsteile in kurzer Zeit ein fühlbarer Mangel an passenden Lehrkräften.

Wie schon bemerkt, äusserten sich verschiedene im öffentlichen Leben führende Votanten gegen die Forderung des ALV und für den Status quo. — Wer kann den Staat verpflichten, mit der Patentierung eines Kandidaten auch zugleich die Garantie für dessen Anstellung zu übernehmen? Eine gewisse Freizügigkeit entspricht auch ganz unserem demokratischen Empfinden. Die Sache hat jedoch für die aarg. Lehrerschaft noch eine andere, vielleicht

ganz verhängnisvolle Seite. Wir fühlen uns verpflichtet, darauf in diesem Kreise aufmerksam zu machen. Unser sonst so gutes und opferwilliges Aargauervolk lässt sich in seinen Freiheiten nicht einengen und nichts diktieren. Durch Volksabstimmung bezahlt der Staat die Lehrbesoldungen. Wir sind heute gegenüber anderen Volksklassen finanziell nicht schlecht gestellt. Wenn nun die Gemeinden in der Wahl ihrer Lehrkräfte starke Einschränkungen, Hemmungen erfahren müssten, könnten sie wieder früheren Zuständen rufen: Besoldung der Lehrkräfte durch die Gemeinden. Wer zahlt, befiehlt! Man sollte heute vorsichtig sein und nicht Eingaben lancieren, deren Verwirklichung — offen gestanden — berechtigten Unwillen weitester Volkskreise erregen müsste.

Aargau. (* Korr.) Neue Lesebücher. Für die 4., 6., 7. und 8. Klasse der Primarschule verfasste Herr Seminarlehrer Hans Mülli, Aarau, im Auftrage des Erziehungsrates neue Lesebücher. Herr Mülli ist als ehemaliger Gesamtschullehrer und als Seminarübungslehrer mit allen Schulstufen wohl vertraut, ein unermüdlicher Schaffer und gewiegter Pädagoge. Alle seine Arbeiten und besonders wieder das soeben im Druck erschienene Lesebuch der 8. Klasse enthalten wahre Perlen in Bezug auf Form und Inhalt. Der Lesestoff wirkt — wie dies verlangt werden darf — in unaufdringlicher Art erzieherisch und enthält vor allem wertvolles schweizerisches Schrifttum verschiedener Epochen. Viele Schüler haben mir von diesen heimeligen Volksbüchern erzählt, dass sie von Eltern und Geschwistern sozusagen „in einem Zuge“ gelesen wurden. In einzelnen Abschnitten finden wir ergreifend hinreissende Dramatik, nebenbei reizvoll episch-lyrische Stücke. Dabei ist der ganze Aufbau nach bestimmten Gesichtspunkten eingestellt und wohlabgewogen der Fassungskraft der Schulstufe angepasst. Wir haben allen Grund, dem Verfasser für diese Gaben zu danken. Nicht nur in die Schulstuben, sondern auch in manch einfache Wohnung des armen Mannes bringt diese bodenständige Literatur Freude und Sonnenschein. Bezugsquelle: Kantonalen Lehrmittelverlag, Aarau.

Thurgau. Das Steuergesetz und seine Folgen. Die Lehrerschaft des Kantons Thurgau gehörte seinerzeit in ihrer grossen Mehrheit zu den Befürwortern des neuen kantonalen Steuergesetzes, das im Urteil der Presse besonders seines sozialen Einschlagens wegen wiederholt grossen Ruhm ernten durfte. Die praktische Durchführung aber zeigt nun, dass bei der Schaffung der Paragraphen offenbar nicht auf alle kommenden Möglichkeiten Bedacht genommen worden ist. So stehen wir nun vor der Tatsache, dass manche Landgemeinden, ins-

besondere Schulgemeinden, heute schlimm dastehen, weil der Steuerertrag um 20, um 30, ja um 50 Prozent zurückging. Wir wären sicherlich die letzten, welche über die sozialen Erleichterungen abschätzig urteilen wollten; diese entsprechen den Forderungen der Gerechtigkeit. Andererseits aber ist zu sagen, dass die Steuereinschätzungen in ihrem Endeffekt eine brauchbare Grundlage für die Bestreitung der öffentlichen Finanzerfordernisse bilden sollten. Das aber ist dann nicht mehr der Fall, wenn der Steueransatz ungebührlich hoch angesetzt werden muss, um die erforderlichen Gelder zusammenzubringen. Da ist eine Schulgemeinde, die bisher mit ihren 3 Promillen 3300 Franken an Steuern erhielt. Unter dem neuen Gesetz ergab die erfolgte Einschätzung für die einfache Steuer (100 %) 1500 Franken, was nach dem alten Modus noch 600 Fr. wären auf 1 Promille. Also ein Sinken der steuerlichen Grundlage von 1100 auf 600 Franken! Diese Gemeinde müsste nun für das laufende Jahr sage und schreibe 220 Prozent Schulsteuer einziehen, wenn sie die Auslagen decken wollte. Diese 220 % wären nach altem Gesetz 5,5 Promille. Es ergäbe sich somit eine Steigerung der Steuerlast für die „Guteingeschätzten“ um 83 ⅓ Prozent! Dass eine derartige Ungeheuerlichkeit von den betroffenen Bürgern niemals geschluckt werden kann, versteht sich wohl von selbst. Die Gemeinde wird nun, wenn wir recht unterrichtet sind, 150 Prozent erheben (3 ¾ alte Promille). Natürlich ist an solchen Orten nicht nur die Schulgemeinde ganz böse dran, sondern auch die Ortsgemeinde, gewöhnlich auch die Kirchgemeinde und nicht selten sogar die Munizipalgemeinde. Am schlimmsten aber trifft es doch die Schul- und Ortsgemeinden, weil diese am zahlreichsten und damit am kleinsten sind. Das Steuergesetz nahm auf die geplagten unter ihnen offenbar zu wenig Rücksicht. Und so ergibt sich nun hier sofort nach Inkrafttreten eine unhaltbare Situation, die nach Remedur schreit. Manche kleine, ländliche Gemeinden sehen sich einfach ausserstande, ihren öffentlichen Haushalt zu bestreiten, es wäre denn, sie wollten ihre wenigen noch einigermaßen finanzkräftigen Bürger bis zum Erdrücken belasten. Die Lage ist so, dass sie ohne kantonalen Finanzausgleich in irgendeiner Form kaum wird in erträgliche Bahnen zu bringen sein. Bei den Schulgemeinden kann dieser Ausgleich dadurch teilweise bewerkstelligt werden, dass die Staatsbeiträge an die Lehrbesoldungen im Rahmen des Gesetzes unverzüglich erhöht und bis an die obere Grenze (Fr. 1875) gesetzt werden. Auch können ausserordentliche Staatsbeiträge aus der Bundessubvention bewilligt werden. Es ist aber zu befürchten, dass damit ein wirklich tauglicher Finanzausgleich noch nicht ge-

schaffen ist. Und es erhebt sich die Frage, ob nicht eventuell das Lehrerbesoldungsgesetz in der Richtung einer Revision zu unterziehen wäre, dass der Kanton einen höhern Grundanteil an der Besoldung übernehme. Das wäre natürlich der wirksamste Finanzausgleich zwischen den kapitalkräftigen und schwachen Schulgemeinden. Er dürfte umso eher in Frage kommen, als er in solcher Form in vielen andern Kantonen längst in Übung ist. Man könnte es nicht für richtig halten, wenn der Fortschritt, den ein neues Gesetz brächte, darin bestünde, dass ein Teil der Gemeinden und Bürger ungerechterweise schlechter wegkäme, als vorher! Es scheint übrigens, dass man richtigenorts sich mit der neuen Lage ernstlich befasst und offenbar auch gewillt ist, eingetretenen Härten die Spitze zu brechen. a. b.

Bücher

Jos. Staub: Buchhaltungsunterricht. 2. Aufl.. Kanton. Lehrmittelverlag Uri, Altdorf. 60 Rp.

Seit 1933 besitzt der Kanton Uri in der Aufgabensammlung für den Buchhaltungsunterricht für Primar- und allgemeine Fortbildungsschulen von Lehrer Jos. Staub ein Lehrmittel, das verdient, weit herum im Lande aufgenommen und eingeführt zu werden. Zweck dieser Aufgabensammlung war, dem Buchhaltungsstoff nicht die Geschäftsfälle irgend eines Betriebsinhabers zu Grunde zu legen, sondern die „Geschäftsfälle“ aus dem Erlebniskreise des Kindes zu nehmen. Dabei arbeitet sich der Schüler mit einer Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit in die elementaren buchhalterischen Gebiete wie Kassa-rechnung, Inventar, Konto-Korrent und ihrer Verbindungen in zusammenhängenden Beispielen ein, die ihm und dem Lehrer gleich grosse Freude bereiten.

In über 100 Aufgaben findet der Lehrer für die besprochenen buchhalterischen Disziplinen Stoff in Auswahl für zwei Schuljahre, sodass der Einförmigkeit in der Stoffvermittlung Vorschub geleistet ist. Dasselbe gilt von den ca. 50 Aufgaben für das Haushaltungsbuch, die Vereinsrechnung, die Rechnungsstellung und Abrechnung. Dazu kommen in der neuen Auflage noch, sinnfällig zwischen die Buchhaltungsaufgaben eingestreut, etwa 70 Aufgaben für den Unterricht in Geschäftskorrespondenz. „Es soll dies eine Anleitung sein, wie Buchhaltung und Brief und Geschäftsaufsatz im Sinne der Konzentration auf eine Linie gebracht werden können“, schreibt der Verfasser im Vorwort zur zweiten Auflage. Die bereits erwähnten Aufgaben für Geschäftskorrespondenz lassen sich vorteilhaft in einem Verkehrsheft anlegen, was in den Schülern geradezu eine Vorliebe für diese ihrer Natur nach trockene Materie zu wecken vermag.

Ein Schlüssel zu den Buchhaltungsaufgaben wird im Laufe des Sommers erscheinen.

Wir empfehlen das gediegene Lehrmittel und wünschen ihm weiteste Verbreitung. A. Lendi.

Paul Staar: Schule im Voik. Erwägungen zu einer lebensnahen, heimatbewussten und volksbetonten Bildungsarbeit. Verlag Aloys Linster, Luxemburg 1937.

Dem Erzieher, dem es um eine vertiefte geistige Erfassung seines Schaffens, nicht minder auch um ein warmes Berufsethos geht, kann der Luxemburger Schulrat Paul Staar kein Unbekannter bleiben. Heuer erschien bereits sein achttes Werk. Aus der Reihe seiner ersten Veröffentlichungen nenne ich nur: „Schöne Sprachstunden im Dorfschulhaus“ und „Produktiver Sprachunterricht“, die beide in den Vorkriegsjahren in dem bekannten Braunschweigischen Verlag Georg Westermann zu einer Zeit erschienen, wo die Dorfschule noch als wahres Aschenbrödel im Bildungsleben der Völker stand. Staar gehört sicherlich zu den ersten Pionieren der Landschule. Der Lehrer, besonders der Junglehrer, der sich das Herz weit und froh zur Berufsarbeit lesen will an einem Buch, das aus der blutwarmen Praxis eines geborenen Didaktikers geschrieben ist: der greife zu diesen Büchern, die mit der Zeit — zeitgemässer werden. Besseres kann er nirgends finden. Der jetzige Schulrat hat von der Pike auf gedient, und sein derzeitiges Amt gibt ihm Tag um Tag Gelegenheit, mitten in die Unterrichtswirklichkeit hineinzusehen.

Nach längerer Ruhepause — einer schöpferischen Pause im besten Sinn des Wortes — erschienen von ihm in etwas mehr als Jahresfrist nicht weniger als vier Bücher: Jenseits der Schulmauern (Hansen, Saarlautern); Bildungssorgen (Burg-Burger, Luxemburg); Les fenêtres ouvertes (Belfort, Luxemburg) und Schule im Volk (Linster, Luxemburg). Man weiss nicht, was man mehr an dieser publizistischen Tätigkeit bewundern soll: Die quellende Fülle gedanklichen Reichtums oder die Gewandtheit des sprachlichen Ausdrucks. Der Volkserzieher Staar ist ein Sprachkünstler, ja ein Dichter. Ueberraschende Sprachschöpfungen entspringen seiner eigenwilligen Feder. Negative Kritik liegt ihm nicht. Er will aufbauen in einer Zeit, die wahrlich der Trümmer genug gebracht hat. Seine Ideen wurden der Lehrerschaft zu Schwertern, seine Forderungen zu Bannern im harten Strauss um die Neuordnung der schulischen Dinge in Luxemburg. Gerade sein neulich erschienen Buch weist die Wege auf, die unser Bildungswesen einschlagen muss, um dem Volk die Schule zu geben, die seine Sonderart verlangt. Luxemburg hat ja mit der Schweiz das gemeinsam, dass es im Windschatten des grossen europäischen